

deren eine gar keinen Tempel hat, eine andere schlechte und kleine Tempel, aber so vornehme Diener und Priester, daß sie, wie die Edelsten des Landes, zwei Säbel tragen. — Ein Haupttempel des einen Götzen, des Amida, wird fast allgemein geehrt, wiewohl er sehr elend gebaut ist. Ein Spiegel von Metall in demselben zeigt die Unwissenheit und Herrlichkeit des Götzen an — an den Wänden hängen Papierschnitzel, die Reinheit des Orts anzudeuten. Hundert kleine Kapellen geringerer Götzen haben jede ihre eigenen Wächter. Von allen Orten wallfahrtet man zu diesem Tempel; Arme betteln sich durch, mit einer Strohmatten statt Nachtdecke auf dem Rücken; einen Reifestab in der Hand; eine Schale, auf welcher Name und Wohnort des Pilgers stehn, am Gürtel, sowohl um Wasser damit zu schöpfen als Almosen darin aufzunehmen. Lose Vögel benutzen die Wallfahrt, um darauf zu betteln; viele führen unterwegs Spiele, meist geistliche Geschichten auf, und schlagen die Zither; Sängern begleiten oft stundenlang die Reisenden. Einige Pilger gehen, bis auf einen Strohbüschel um die Schaam, ganz nackt, aus einer Art Gelübde. Vor dem Hause eines ausgewanderten Pilgers ist ein Papierstreifen über die Thüre gezogen, damit kein Unreiner ins Haus trete und dem Pilger Schaden bringe. — Man führt die Pilger im Tempel herum, und erzählt ihnen die Thaten der Götter, und bewirthe sie einige Tage, wofür diese aber Geschenke geben müssen. Dagegen empfangen sie eine Schachtel, mit Papier umwickelt und kleinen Stöckchen gefüllt, als Ablass. Eine solche Schachtel ist ein großes Heiligthum. An dem Orte dieses Tempels werden auch die neuen Kalender gedruckt, und durchs ganze Land versendet.